

# Landesverband Psychiatrie-Erfahrene Hessen e.V.

Geschäftsstelle Hessen-Süd, Scheidertalstraße 52, 65232 Taunusstein

[www.lvpeh.de](http://www.lvpeh.de)

An die Kanzlei des  
Hessischen Landtags  
Postfach 3240

EINGEGANGEN

30. Nov. 2016

65022 Wiesbaden

HESSISCHER LANDTAG

29. November 2016

Drucksache 19/3744; Gesetz zur Regelung des Rechts der Hilfen und Unterbringung bei psychischen Krankheiten

Sehr geehrte Damen und Herren,

anbei nochmal eine Stellungnahme unseres Vorstands zum Entwurf des ersten Hessischen Psych(H)KG, auf das wir große Hoffnung gesetzt hatten. Wir arbeiten aus eigener Betroffenheit mit unseren schwachen Kräften seit 1990 an einer Verbesserung des Psychiatriekonzepts. Durch Überforderung werden in diesem Bereich auf der ganzen Linie täglich Menschenrechte verletzt. Die Würde des Menschen ist da kein Thema mehr.

Die Förderung der Selbsthilfebewegung durch die Krankenkassen seit dem Jahr 2000 war ein Quantensprung. Jetzt müsste eine Weiterentwicklung durch adäquate Förderung mit öffentlichen Geldern folgen, damit wir bei unserer Arbeit Juristen und Soziologen einsetzen können. Die Fachlichkeit der im sozialen Bereich tätigen Pädagogen wird bei der Arbeit mit Menschen, die eine psychiatrische Behandlung überstanden haben, viel zu hoch gehängt. Wir brauchen in erster Linie Assistenz zum ganz normalen Leben und keine überfürsorgliche Betreuung, die oftmals zu einer Entmündigung und gelegentlich auch zu einer Enteignung und zum frühzeitigen Tod führt.

Mit einem Bruchteil des derzeit zur Verfügung stehenden Psychiatrie-Etats könnten Menschen mit psychosozialen Behinderungen, die zur Selbsthilfe fähig sind, in unabhängigen Anlaufstellen als Genesungsbegleiter eingesetzt werden. So könnte man mit dem Persönlichen Budget für Arbeit sinnvolle Arbeitsplätze für Psychiatrie-Erfahrene schaffen. Dieses Potential wird von der Fachwelt nur zu gerne übersehen.

Wir tun wirklich seit vielen Jahren unser Bestes, und doch ist das alles nur ein „Tropfen auf dem heißen Stein“, wenn alle Welt dagegen arbeitet. Dabei ist kaum einer von uns für Verbandsarbeit ausgebildet. Nach wie vor haben psychisch kranke Menschen keine Lobby. Ohne adäquate finanzielle Förderung der organisierten Selbsthilfebewegung wird sich aus unserer Sicht so schnell nichts zum Besseren wenden.

Hochachtungsvoll



im Vorstand des LvPEH

Anlagen: Stellungnahme, Anlaufstellen und Barrieren der Psychiatrie-Erfahrenen

# Landesverband Psychiatrie-Erfahrene Hessen e.V.

Der Vorstand des LvPEH ist aufgerufen, zum Entwurf des ersten Hessischen PsychK(H)G Stellung zu nehmen. Wir könnten jetzt die seitenlangen Texte, die wir gemeinsam mit Frau Dr. Simone Silvestri zu verschiedenen Themenschwerpunkten erarbeitet haben, zu unserer Stellungnahme machen. Aufgrund dieser Ausführungen wird man jedoch nichts an diesem Gesetzentwurf ändern.

Wir gehen leider davon aus, dass der Gesetzentwurf in seiner vorliegenden Form auch als Gesetz vom Landtag - nach einer Anhörung – unverändert auch verabschiedet werden wird.

- Dringend notwendige Neuerungen als Folge der UN-Konvention sind für die organisierten Psychiatrie-Erfahrenen in diesem 'Hessischen PsychK(H)G' nicht ansatzweise erkennbar.
- Das Gesetz schreibt viele der durchaus bestehenden Mißstände fest - und legitimiert sie auch nachträglich. Zukünftige Verbesserungen werden darin fast schon ausgeschlossen.

Einen möglichen Vorschlag haben wir jedoch, der nur mit einem Wort Fixierung und Zwangsbehandlung in den Geschlossenen Einrichtungen vermindern könnte: Deeskalationsmaßnahmen vor Gewaltanwendung, Fixierung und Zwangsbehandlung müssen per Video dokumentiert werden.

Allein durch die im PsychKG vorgesehene Dokumentationspflicht ändert sich nun mal auch nichts!

Es wird in den geschlossenen Einrichtungen auch weiterhin zu menschenverachtenden Grenzüberschreitungen kommen, denn man handelt nach dem Stand der ärztlichen Wissenschaft. Psychiatrie ist jedoch keine Wissenschaft und Pillen allein heilen nicht. In die Gestaltung der Behandlung in den geschlossenen Einrichtungen hat außer uns weiterhin niemand Einblick, da über allem die ärztliche Schweigepflicht liegt. Nach wie vor ist der Richter auf die Einschätzungen des Klinikpersonals angewiesen. Psychiatrische Gutachten kann unter Anwendung einiger Fachbegriffe, die sowieso niemand versteht, jeder Scharlatan erstellen. Wo ärztliche Schweigepflicht gilt, hat auch eine Fachaufsicht keinen Sinn. Durch Überforderung und menschenverachtendes Halbwissen ist die gebotene Professionalität in der Psychiatrie und in ihrem Umfeld abhanden gekommen.

*Mirko Olostiak, im Vorstand unseres Bundesverbandes, schreibt dazu im Oktober 2016:*

*„Die Risiken und Nebenwirkungen der Psychiatrie sind immens. Wir sprechen hier nicht nur von den Schäden und der Lebenszeitverkürzung durch Einnahme von Psychopharmaka, sondern auch von der gesellschaftlichen Ausgrenzung und der massiven Einschränkung von Möglichkeiten, die oftmals mit psychiatrischer Diagnostizierung und Behandlung einhergehen.*

***Dass die Todesfälle im Zusammenhang mit psychiatrischer Behandlung hierzulande immer noch nicht dokumentiert werden, ist ein Skandal!***

*Seit 2008 ist die UN-Behindertenkonvention auch in Deutschland geltendes Recht. Sondergesetze gegen Menschen mit Behinderungen darf es demnach nicht mehr geben. Die PsychKG's und Unterbringungsgesetze der Länder und die Regelungen im Betreuungsrecht stellen jedoch eine solche Sondergesetzgebung dar. Das darf nicht sein! Allgemeine Patientenrechte müssen auch für Psychiatriepatienten gelten. Die Forderungen der UN-Konvention nach Förderung von Inklusion und Verhinderung von Exklusion werden in der Praxis nicht umgesetzt. Menschen werden nach psychischen Krisen in Werkstätten abgeschoben oder schon in jungen Jahren in Frührente geschickt, Programme für einen beruflichen Wiedereinstieg in den ersten Arbeitsmarkt sind kaum etabliert. In sozial-psychiatrischen Subkulturen ist eine Art Parallelwelt entstanden. Gesungen, gebastelt, gekocht und Sport getrieben wird in der psychiatrischen Tagesstätte und nicht zusammen mit Nichtbetroffenen in Vereinen oder bei der Volkshochschule. Das persönliche Budget, eine Möglichkeit, auch nicht-psychiatrische Hilfen in Anspruch zu nehmen, wird nur sehr restriktiv umgesetzt. Krankenkassen weigern sich immer noch, gesetzlich geregelte Leistungen umzusetzen. Gesetzliche Betreuer handeln oft nicht, wie es das Gesetz verlangt, im Interesse Ihres Betreuten.*

*Für körperbehinderte Menschen ist der Anspruch auf Assistenz längst zur Alltäglichkeit geworden, für Menschen mit psychiatrischen Diagnosen bleibt er ein Fremdwort. Über Barrierefreiheit für Menschen mit psychiatrischen Diagnosen wird bislang kaum nachgedacht.*

*Es liegt an uns, hier Veränderungen anzustoßen und für uns einzustehen durch Selbstinformation, Selbsthilfe und Selbstvertretung. Wir können aktiv Einfluss nehmen auf die Neuausrichtung der Psychiatrie, die mit der UN-BRK unausweichlich geworden ist.“*

Wir waren froh, bisher in Hessen kein PsychKG zu haben, das ja – wie alle anderen PsychKGs in der Bundesrepublik - keinesfalls ein Hilfegesetz ist. Diskutiert wird dieses Gesetz in Hessen seit der Gründung unseres Landesverbandes im Jahr 1997. Gemeinsam mit einem Vertreter unseres Bundesverbandes wurden wir 2004 im damaligen Innenministerium persönlich angehört. Das Hessische PsychKG ist ein Unterbringungsgesetz.

Wir dachten, mit der UN-Behindertenrechtskonvention im Rücken würde jetzt die Möglichkeit bestehen, in Hessen Nägel mit Köpfen zu machen, und haben uns daher 2015 zur Mitarbeit im Fachbeirat des Sozialministeriums entschlossen. Anfangs waren wir nur durch eine einzige Person in diesem Fachbeirat vertreten.

Ein Fortschritt war die gute Zusammenarbeit mit dem Angehörigenverband. Forderungen, die Betroffene und Vertreter der Angehörigen mühsam und teilweise gemeinsam in Stellungnahmen erarbeitet haben, fanden keinen Eingang in den Gesetzesentwurf.

Die enormen Auswüchse und Fehlentwicklungen im Bereich der Psychiatrie und in ihrem Umfeld, die maßgeblich von der Pharmaindustrie gesteuert wird (Psychopharmaka, Betreuung, Betreutes Wohnen, Werkstätten, Heime, geschlossene Einrichtungen und Forensik), können nur durch die Einbeziehung der organisierten Selbsthilfebewegung der Psychiatrie-Erfahrenen gebremst werden. Geschlossene Heime in Privathand – geht schon mal gar nicht! Wir kennen Einrichtungen, die losgelöst von jeglicher Fachaufsicht ausschließlich auf das „Geldverdienen“ ausgerichtet sind.

Dass die Selbsthilfe in das Psychiatrie-Konzept einbezogen werden soll, aber nicht muss, ist in dem Gesetzentwurf nur mit einem Satz erwähnt. Wir sehen uns dabei als dringend notwendige Ergänzung des bestehenden Psychiatriekonzeptes. Um die erforderliche „personenzentrierte“, zeitnahe und individuelle Hilfe selbstgestaltend und selbstbestimmt leisten zu können, müssen wir in Zukunft adäquat – und sehr wohl auch finanziell – gleichberechtigt eingebunden werden.

Das PsychKG soll schließlich ein ausdrücklich „lernendes Gesetz“ sein

Die für diesen Gesetzentwurf Verantwortlichen haben aber offenbar keine Ahnung davon, welche missbräuchliche Auslegung die Zulassung von Gewaltanwendung in der Klinik (und die geplante Erweiterung der weiter gehenden Befugnisse des Sozialpsychiatrischen Dienstes) ermöglichen.

In Wiesbaden und auch in anderen Regionen sind wir in einigen Bereichen bereits weiter, als es das Gesetz vorsieht. So ist der jährlich angedachte Psychiatrie-Ausschuss schon seit Jahren Bestandteil des Psychiatrie-Konzepts, und auch das unabhängige, rein ehrenamtlich betriebene „Selbsthilfe-Büro“ bei VITOS Rheingau Klinik Eichberg, ist im Ansatz eine bessere Einrichtung, als eine Besuchs-kommission, die nur alle drei Jahre (und nach Ankündigung!) die Kliniken aufsucht, es je sein wird. Zudem arbeiten die Wiesbadener Kliniken mit der Möglichkeit der Behandlungsvereinbarung.

Wir sehen eine Chance zur Weiterentwicklung des Psychiatriekonzepts darin, dass wir im Fachausschuss einige Plätze mehr bekommen und dort zukünftig (mit Unterstützung von unabhängigen Soziologen und Juristen) Hilfe für Menschen mit psychosozialen Behinderungen und Barrieren maßgeblich mitgestalten können, denn es geht ja schließlich um unsere Belange; und eben nicht ausschließlich um die Probleme der professionellen Mitarbeiter im System.

*Heidi Höhn, Alexander Kummer, Sylvia Kornmann, Jens Lipponer, Alexandra Zahn*

November 2016

# Landesverband Psychiatrie-Erfahrene Hessen e.V.

## Selbsthilfestützpunkte in Hessen - Pilotprojekte

1. **Psycho-Lotsen in Stockstadt am Rhein** ( findet man im Internet) Stand 2016

Im Januar 2013 trafen sich die Gründer des Selbsthilfprojekts „Psycho-Lotsen“. Die Gruppe besteht aus 8 – 10 Personen und setzt sich sowohl aus Psychiatrie-Erfahrenen als auch interessierten Bürgern zusammen.

Der Impuls zur Gründung dieser Gruppe kam von der Stiftung „Soziale Gesundheit im Kreis Groß-Gerau“. Der Vorstand der Stiftung besteht aus Psychologen, Therapeuten und Sozialarbeitern, die bei evtl. auftretenden Problemen für die Mitglieder der Selbsthilfegruppe ansprechbar sind. Regelmäßige Supervision ist ein Bestandteil der Arbeit.

Mit finanzieller Unterstützung durch die Stiftung hat die Selbsthilfegruppe in einer Wohnung ein Büro eingerichtet. Dort wird jetzt Beratung per E-Mail und Telefon angeboten. Außerdem bietet die Selbsthilfegruppe auch praktische Hilfe an, die von Begleitung zu den Ämtern bis zum Anschließen einer Waschmaschine reichen soll.

Im Vorfeld wurden Fortbildungen durchgeführt, die von der Stiftung gesponsert werden. Ziel ist es, ein Netzwerk von weiteren Hilfen im Kreis Groß-Gerau aufzubauen. Das Projekt wird vorwiegend über Mundpropaganda und über die Fachleute der Stiftung bekannt gemacht.

2. **Peer to Peer-Beratung in Mühlheim**

Jens Lipponer, Vorstandsmitglied im LvPEH, wurde von einem Psychiater zur EX-IN-Ausbildung motiviert, der ihn nun auch zur Peer to Peer-Beratung in seiner Klinik einsetzt. Jens sagt, dass er von der Ausbildung persönlich sehr profitiert habe, denn man müsse sich auch mit sich selbst auseinandersetzen. Hier wird eine kleine Aufwandsentschädigung von Seiten der Klinik aufgebracht.

3. **Peer-to-Peer-Beratung in der Vitos Klinik auf dem Eichberg**

wurde durch die Klinikdirektorin Dr. Sibylle Roll ermöglicht. Die wenigen bisher aktiven Psychiatrie-Erfahrenen könnten jetzt dringend Unterstützung gebrauchen. Leider finden sich jetzt keine weitere. Freiwilligen. Wie denn auch, ohne Honorar und Fahrtkostenerstattung – „da müsste man ja verrückt sein!“ Hier sollen demnächst die Fahrtkosten von der Klinik übernommen werden. Bisher hat sie der LvPEH getragen. Ziel: Aufwandsentschädigung oder Minijobs.

4. **Psychose-Seminar an der Hochschule Rhein-Main in Wiesbaden**

Das Psychose-Seminar wurde nach der Idee von Dorothea Buck (Schirmherrin des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener BPE) von Prof. Peukert Anfang der neunziger Jahre an der FH in Wiesbaden gegründet. Das dialogisch angedachte Treffen findet seitdem am 1. und 3. Mittwoch des Monats um 18 Uhr in der Hochschule Rhein-Main statt. Dort wird offen über das Erlebte gesprochen. Einfühlsam wird nachgefragt und oft kommt man zu einem Punkt, an dem der Betroffene wieder einen Weg sieht, der sich auf den Erfahrungen der Anwesenden aufbaut. Für viele ist es das erste Mal, dass überhaupt einmal zugehört wird, ohne gleich die Lösung zu präsentieren. Hier steht kein Geld für Referenten o.ä. zur Verfügung. Der Profi im Moderationsteam wird im Rahmen seiner Tätigkeit bei der WRW bezahlt, der Angehörige und der Betroffene nicht. Im Dialog fehlen allerdings meist die Fachleute, daher haben die Wiesbadener PE einen Arbeitskreis „Psychiatrie PLUS“ angeregt, der seit sich seit drei Jahren viermal im Jahr trifft. Hier wären auch zukünftig Aufwandsentschädigungen oder Minijobs für PE denkbar.

5. **Forum Schmiede, Selbsthilfegruppe im Lehenshof in Taunusstein**

Die Gruppe besteht seit 25 Jahren. Sie will in Nachbarschaftshilfe Normalität herstellen. Obgleich die Gruppe im gemeindepsychiatrischen Verbund der Hilfe-Einrichtungen im RTK angekommen ist, wird diese Arbeit ausschließlich von den Krankenkassen gefördert. Der SpDi ignoriert zudem diese Arbeit auch in schwierigsten Situationen – „Helft Euch selbst“. Polizei und Feuerwehr können wir inzwischen auch selbst anrufen, wenn es gar nicht mehr anders geht. Ohne behindertengerechte Räume und ohne honorierte Kräfte ist diese ehrenamtliche Arbeit nur mit sehr viel Idealismus zu leisten. Bisher wird aus kommunalisierten Mitteln lediglich die Miete für Räume im Lehenshof (Scheune und Stallgebäude) aus dem Kreishaus beigesteuert (300 €/Monat). Hier fehlt Geld für die Anmietung behindertengerechter Räumlichkeiten (1.500 €/Monat) und für die Honorierung der Mitarbeiter (Buchhaltung, Hausmeister, Putzfrau). Gelegentlich wäre ein Sozialpädagoge hilfreich. Bei den

vielfältigen Treffen sollte die Honorierung der Helfer möglich sein. So könnten Nischenarbeitsplätze für geringfügig Beschäftigte entstehen.

#### 6. **Geschäftsstellen des Landesverbandes LvPEH**

Der LvPEH besteht seit 15 Jahren, hat 100 Mitglieder, 25 Selbsthilfegruppen und benennt hier Pilotprojekte und Anlaufstellen. Seit 15 Jahren organisiert der LvPEH Hessentreffen zur Vernetzung der aktiven Psychiatrie-Erfahrenen. Der LvPEH ist dem Bundesverband (BPE) angeschlossen, der sich 1991 gegründet hat. Die umfangreiche Verwaltungsarbeit fand bisher in Privaträumen statt. Ab Oktober 2015 wird die Geschäftsstelle Hessen-Mitte in Wetzlar ein Büro zur Verfügung haben. Seit 2014 ist die Geschäftsstelle Hessen-Süd im Lehenhof im Aufbau. Wir streben jetzt Minijobs für freie Mitarbeiter an, die bisher gegen Rechnung für uns arbeiten.

#### 7. **Wohnungs-Agentur im Lehenhof**

Das A und O für einen psychisch kranken Menschen sind seine Wohnverhältnisse. Der Wohnungsmarkt für bezahlbare kleine Wohnungen ist abgeräumt. Bisher haben wir durch unsere guten Kontakte zur Bevölkerung für alle Gruppenmitglieder eine eigene Wohnung finden und Heimeinweisungen verhindern können. Ein Gruppenmitglied wohnt seit 10 Jahren in einem Büro-Container.

#### 8. **Aufbruch Marburg, regelmäßige Treffen in Marburg**

Uta Glatzle, Postfach 200532, 35017 Marburg, Tel.: +49162 – 7267503 +496421 – 8093790

#### 9. **Spättreff „Wohnzimmer“ in der Altstadt von Wetzlar**

Karla Keiner hat ein Jahr mit unkonventioneller Förderung aus dem Ministerium diesen unabhängigen Treffpunkt im Oktober 2015 in der Altstadt von Wetzlar eröffnet. Dieses Angebot wird von Anfang an sehr gut angenommen. Jetzt fehlt das Geld für die Fortsetzung des Projektes: Vor allen Dingen Miete, Honorare der Genesungsbegleiter, die eine EX-IN-Ausbildung abgeschlossen haben ( 20.000 €).

#### 10. **Selbsthilfe-Gemeinschaft im PZM der WRW**

Modellprojekt des LvPEH. Die geschlossene Gruppe besteht aus psychotisch veranlagten Menschen und man kann nur nach Vorgesprächen daran teilnehmen. Kein therapeutischer oder beratender Aspekt, keine überfürsorglichen Regeln, jedoch keine Drogen, keine Gewalt und Einhaltung sonstiger Selbstverständlichkeiten im Umgang miteinander. Die Gruppe trifft sich seit etwa drei Jahren wöchentlich freitags mit open End.

Kein Moderator, keine Leitung, nur Ansprechpartner Alexander Kummer und Klaus Roth. Keine Herausgabe von Daten der Teilnehmer und von Inhalten der Gespräche in der Gruppe (Versuche von Profis hat es diesbezüglich tatsächlich schon gegeben).

Dieses Treffen ist der Vorläufer der Idee „Nacht-Licht“, einer Begegnungsstätte, die rund um die Uhr geöffnet sein soll. Im Frühjahr 2015 kam die Weisung „von oben“: „Open-End doch bitte nur bis 22 Uhr.“ Diese Weisung steht im Raum und bremst das Projekt erst einmal auf der ganzen Linie aus.

#### 11. **Selbsthilfegruppe „Positive Psychiatrie“ in der WRW**

Vertiefung des Wiesbadener Psychose-Seminars sowie der Selbsthilfe-Gemeinschaft. Es geht um Politik, Juristisches und Medizinisches – und alles, was von den Betroffenen ( leider immer noch ! ) eher gemieden wird.

#### 12. **Projekt Nachtcafé**

Das ursprünglich als unabhängige Anlaufstelle geplante Selbsthilfe-Projekt wird derzeit maßgeblich durch Profis gestützt. Das fängt bei der Bereitstellung von Räumlichkeiten an. So ergibt sich auf den ersten Blick zum einen ein Spannungsfeld, denn so wollten wir das eigentlich nicht. Zum anderen muss man das positiv sehen, denn wir sind in Wiesbaden einfach noch nicht so weit und können das ohne die etablierten Profis gar nicht schaffen. Es ist weiterhin das Ziel, dass die Fähigkeiten geeigneter Psychiatrie-Erfahrener im Mittelpunkt stehen. A und O eines Nacht-Cafés sind attraktive Räumlichkeiten, möglichst in Stadtmitte. Seit langem wird ein Pächter für ein Café am Faulbrunnenplatz in Wiesbaden gesucht. Seit Jahren kommen wir mit diesem Projekt mit den Kräften der Selbsthilfe nicht weiter. Hier fehlt alles, angefangen von der Miete bis zur Einrichtung. Geplant ist nach wie vor, dass Psychiatrie-Erfahrene sich nach und nach mit unkonventionellen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und mit Hilfe von Fachleuten aller Art professionalisieren.

# Landesverband Psychiatrie-Erfahrene Hessen e.V.

## Gedanken zum HGG

### **1. Achtung der dem Menschen innenwohnende Würde**

Die Würde des Menschen ist antastbar. Zwangsbehandlung, teilweise mit Gewaltanwendung, ist in einigen Kliniken noch immer an der Tagesordnung. Diese Menschen sind traumatisiert und für ihr Leben gezeichnet.

### **2. Selbstbestimmung**

- Schluss mit der Unheilbarkeit !
- Die Ursache liegt nicht schon in den Genen (Epigenetik)
- Eine psychische Krise ist kein Makel.
- Weg mit dem Stigma
- Krise als Chance
- Hoffnung und Zuversicht
- Selbstheilungskräfte
- Heraus aus der Isolation

Die Vereinten Nationen sprechen im Staatenbericht von psychosozialen Behinderungen. So sehen wir das auch. Eine menschliche Psychiatrie ist möglich. Schlagworte dazu sind: Soteria, Soziotherapie und Einbeziehung der Selbsthilfebewegung

### **3. Nichtbenachteiligung**

Menschen sind mit einer psychischen Erkrankung in ihren Gedanken nicht frei und können sich nach der Einnahme von Medikamenten zeitweilig nicht mehr gut konzentrieren. Äußerlich gesund leiden sie in ihren Krisen unter einer ungeheuren Vulnerabilität und furchtbarsten Ängsten. Sie sind in ihrer Verletzlichkeit manchmal unberechenbar. Man übersieht jedoch, dass Menschen mit einer psychischen Erkrankung meist Opfer sind, die relativ selten fremdgefährdend werden. Vorurteile prägen nach wie vor das Bild eines psychisch kranken Menschen.

Viele haben keine Familie, sie leben einsam, es fehlt am Geld, es fehlen bezahlbare Wohnungen. Sie finden schwer Arbeit und oftmals auch keine sinnvolle Beschäftigung, weil durch die Traumatisierung und lähmende Medikamente der natürliche Antrieb fehlt. Sie leben ständig in der Angst vor einer neuen Krise. Das führt zu Panik-Attacken und schließlich Psychosen, die so schrecklich sein können, dass psychisch kranke Menschen sich in einer Krise umbringen.

Nach einer psychischen Krise hat man bei vollem Verstand kein Selbstwertgefühl. Da ist immer diese Angst, dass es wieder kippen könnte - oft ohne ersichtlichen Anlass, denn es ist das Unbewusste am Werk.

Gibt man sich in fachliche Hände, sagt man Dir, wo es langzugehen hat. Personenzentrierte Hilfe hat sich noch nicht durchgesetzt. Daher gilt 08/15 Tagesstruktur und lebenslang Psychopharmaka nehmen. Krisenintervention ist insbesondere am Wochenende nach wie vor kein Thema.

Weil es keine bezahlbaren Wohnungen gibt, landen viele Menschen mit psychosozialen Problemen im Betreuten Wohnen oder in Heimen. Daher muss dringend bezahlbarer Wohnraum geschaffen werden

Arbeit in der Werkstatt ist nicht die Inklusion, die wir uns wünschen.

Wir hoffen auf:

- Persönliches Budget für Arbeit
- Flexible Arbeitszeiten – auch in der Werkstatt, denn Disziplin ist nicht alles!
- Persönliches Budget für Annexleistungen
- Zugang zum Internet als Grundbedarf

#### **4. Inklusion**

Für psychisch kranke Menschen gibt es kaum Arbeit in der freien Wirtschaft – auch nicht in Behörden.

Arbeit ist immer wieder ein heißes Thema in unseren Reihen. Nur sehr wenige schaffen es mit Wiedereingliederungsmaßnahmen auf den ersten Arbeitsmarkt.

Wir leisten in einigen Projekten schon jetzt einen Beitrag zur Arbeitsbeschaffung und zur sinnvollen Beschäftigung von psychisch kranken Menschen.

Wir fordern zukünftig verstärkt die Möglichkeit, Nischenarbeitsplätze in unseren kreativen Anlaufstellen zu schaffen, die bundesweit flächendeckend eingerichtet werden sollen.

Unsere unabhängigen und sehr unterschiedlichen Anlaufstellen sind inmitten der Zivilgesellschaft entstanden. Die Miete für geeignete Räumlichkeiten wird von den Krankenkassen oder aus öffentlichen Geldern zur Verfügung gestellt. Wir arbeiten grundsätzlich mit Angehörigen und geeigneten Bürgern zusammen, die uns möglichst ehrenamtlich unterstützen. Wir wollen Psychiatrie gesellschaftsfähig machen.

In den unseren Anlaufstellen kann man folgendermaßen Nischenarbeitsplätze schaffen:

- Wir benötigen professionelle Hilfe bei der Antragstellung oder bei Krisen in der Selbsthilfegruppe.
- Honorar bekommt der Steuerberater für die Buchhaltung, die Kontakte zum Amtsgericht und zum Finanzamt.

Je nach dem, was für die Mitarbeiter vorteilhaft ist

- werden Minijobs vergeben (z.B. für bereits berentete Psychiatrie-Erfahrene).
- Einige Mitarbeiter bekommen ein kleines Motivationsgeld zur Aufbesserung der Hartz IV-Bezüge.
- Putzfrau und der Hausmeister werden regulär bezahlt

Es gibt bestimmt sehr viele Menschen mit Behinderungen, die sich in einer Werkstatt wohl fühlen. Die Einstellung des LvPEH zu Werkstätten ist jedoch eher zwiespältig, vor allen Dingen, wenn diese stolz von ihren enormen Zuwachsraten berichten.

Viele Psychiatrie-Erfahrene, die zur Strukturierung ihres Alltags in einer Werkstatt einen Arbeitsplatz finden, haben Abitur oder eine Ausbildung und fühlen sich nach ihrer psychischen Erkrankung in eine Werkstatt abgeschoben. Man vergisst, dass die meisten in den krisenfreien Zeiten durchaus auch für sinnvolle Arbeiten einsetzbar sind.

Menschen mit einer psychischen Erkrankung sind oft antriebslos und daher auch unzuverlässig. Einige haben jedoch Sonderbegabungen, beispielsweise sind Autisten für spezielle Aufgaben bestens geeignet, und viele Menschen mit psychiatrischen Diagnosen haben künstlerische Fähigkeiten. Manche haben einen gestörten Tag/Nacht-Rhythmus und könnten mit flexiblen Arbeitszeiten durchaus auch auf dem ersten Arbeitsmarkt eingesetzt werden.

In den Werkstätten, die wir kennen, geht allerdings Disziplin über alles. Da wird auf Pünktlichkeit gesteigerter Wert gelegt – denn man soll ja für den allgemeinen Arbeitsmarkt fit gemacht werden. Nach einem derart wesensfremden Arbeitstag ist dann kaum noch Freizeitgestaltung möglich und auch am Wochenende fehlen Kraft und Geld für interessante Unternehmungen. Da gibt es auch kein Abweichen von den bestehenden Regeln. Werkstatt ist Werkstatt und dann kann man nicht zeitweilig in einer Selbsthilfegruppe arbeiten, und wenn man sich das noch so sehr wünschen würde.

## **5. Partizipation**

Die meisten psychisch kranken Menschen sind durch die Arbeitslosigkeit arm und haben in diesem System keine Chance auf die Beine zu kommen.

Viele Menschen haben es verlernt, Wünsche zu haben. Wir wenden jetzt bei der Beratung die Teilhabekiste an. Es ist sehr effektiv, zu fragen: „Was brauchst Du denn eigentlich an Hilfe?“ Oft ist das gar nicht viel.

Wir brauchen im Grunde nur ein Stück Normalität. In den professionellen Einrichtungen betreibt man jedoch vielfach EXKLUSION anstelle von INKLUSION.



## **6. Achtung der Unterschiedlichkeit von Menschen**

Wir sind in der Selbsthilfebewegung der Psychiatrie-Erfahrenen so weit, dass wir die Notwendigkeit erkennen, in allen Bereichen zu differenzieren. Man kann nur Gleiches gleich behandeln. .

## **7. Chancengleichheit**

Seit 25 Jahren setzen Psychiatrie-Erfahrene in der Selbsthilfearbeit Kreativität und Beharrlichkeit ein, um aus dem ins Monströse gewachsenen psychiatrischen System herauszukommen. Wir haben uns mit einfachsten Mitteln organisiert und haben unser kreatives Potential und unsere Ressourcen nutzbar gemacht.

Wir sind stolz auf das Erreichte und machen uns gegenseitig Mut, weiterzumachen. Wir bewegen uns allerdings in unseren Projekten von Anfang an in einem gesetzlich nicht geregelten Rahmen. Seit dem Jahr 2000 werden wir durch die Krankenkassen finanziell gefördert und halten uns an die erforderlichen Regeln. Diese Förderung ist auf die Dauer jedoch nicht ausreichend. Klaus Dörner sagt: „Ihr reiches Erfahrungswissen befruchtet die Rationalität der traditionellen Psychiatrie mit dem Geist einer wohlthuenden Humanität und Lebendigkeit.“

Es wird immer wieder darüber gesprochen, es wird gefordert, geschrieben und beschlossen, dass die Selbsthilfebewegung der Psychiatrie-Erfahrenen in das Psychiatrie-Konzept Eingang finden soll. Das muss kein zusätzliches Geld kosten, wenn man im Gegenzug Stellen in den Institutionen abbaut.

Der Vorstand des LvPEH vernetzt 100 Mitglieder und 25 Selbsthilfegruppen, die sich bei entsprechender Beratung und Förderung nach und nach zu unabhängigen Anlaufstellen weiterentwickeln können.

## **8. Barrierefreiheit**

Die Barrieren unserer Behinderung sind nicht für jedermann sichtbar, jedoch immer gegenwärtig:

- Verletzlichkeit (Vulnerabilität)
- Angst vor einer erneute Krise
- Panik-Attacken
- Psychosen
- Suizid-Gedanken
- kein Selbstwertgefühl
- Konzentrationsstörungen
- man kann sich auf sich nicht mehr verlassen
- es fehlt der eigene Antrieb
- keine Wünsche mehr
- Ratschläge sind Schläge – reiße Dich doch mal zusammen
- man will in Ruhe gelassen werden – Zeit hilft heilen
- Begabungen liegen brach

Unnötige Barrieren gibt es auch von außen:

Für viele Psychiatriepatienten wäre das Persönliche Budget für Arbeit eine Alternative. Hier sind leider in Hessen die Träger bisher nicht unter einen Hut zu bringen. Da geht es zu Lasten der Allgemeinheit und der Ärmsten unter uns immer wieder darum, wer für die Finanzierung von berechtigten Leistungen zuständig ist.

Auch die EX-IN-Ausbildung hat einigen wenigen unter uns sinnvolle Beschäftigung ermöglicht. Es ist sehr traurig, dass auch diese sinnvolle Eingliederungsmaßnahme in Hessen daran scheitert, dass sich die Träger darüber nicht einig sind, wer für die Finanzierung zuständig ist. So streitet man sich darüber, ob EX-IN eine Ausbildung ist oder nicht doch im Wesentlichen für Menschen mit Psychiatrie-Erfahrung eine sehr sinnvolle Ergo-Therapie.

Viele Psychiatrie-Erfahrene sind ausgesprochene Computerfreaks und haben dann zu Hause aus finanziellen Gründen keinen eigenen Computer zur Verfügung. So sind sie auch in dieser Beziehung vom Leben in der Gesellschaft ausgeschlossen.

## **9. Gleichberechtigung von Mann und Frau**

Damit haben wir keine Probleme.

## **10. Fähigkeiten von Kindern mit Behinderungen**

Dafür haben wir Offenheit und allergrößtes Verständnis, denn die meisten von uns waren selbst einmal Kinder mit Beeinträchtigungen.

### **Die große Frage**

Die Selbsthilfebewegung stärkt unser Selbstbewusstsein und gibt und die Möglichkeit zur Partizipation. Sie ist das Herz und die Seele einer jeden Weiterentwicklung der Psychiatrie und ihres Umfelds geworden. Sie ist unverzichtbar.

Ohne adäquate finanzielle Förderung haben wir keine Chance, uns weiterzuentwickeln.

**Wer ist für Gleichstellung der Menschen mit psychosozialen Behinderungen in unserem Sinne zuständig?**

September 2016

Heidi Höhn und Alexandra Zahn  
im Vorstand des LvPEH



[www.budget.bmas.de](http://www.budget.bmas.de)

**Patverfü**

Geisteskrank?  
Ihre eigene Entscheidung!  
[www.patverfue.de](http://www.patverfue.de)

Patientenverfügung des Antipsychiatrieverlag  
[www.antipsychiatrieverlag.de/psychpav](http://www.antipsychiatrieverlag.de/psychpav)

[info@lvpeh.de](mailto:info@lvpeh.de)

### Geschäftsstelle Hessen-Mitte

Schuhgasse 7  
35578 Wetzlar  
06441-4428754

### Geschäftsstelle Hessen-Süd

Scheidertalstraße 52  
65232 Taunusstein  
06128-9363311

Dieser Flyer wurde gefördert durch die  
AOK – Die Gesundheitskasse in Hessen



Mehr Informationen erhalten  
Sie unter [www.lvpeh.de](http://www.lvpeh.de)

Der GKV-Spitzenverband unterstützt unsere  
Arbeit jährlich mit einer Pauschalförderung



Spitzenverband  
[www.gkv-spitzenverband.de](http://www.gkv-spitzenverband.de)



Mitglied kann jeder Psychiatrie-Erfahrene  
werden. Auch Fördermitglieder sind  
willkommen.

Stand: Mai 2016



# LANDESVERBAND PSYCHIATRIE-ERFAHRENE HESSEN E.V.

Psychiatrie-Erfahrene brechen  
das Schweigen und machen sich  
für ihre Belange stark.

Ende April 1991 trafen sich zum ersten Mal in der Geschichte der Psychiatrie Menschen mit **psychiatrischen Diagnosen** im Kloster Irsee mit dem Thema „Psychiatrie-Patienten brechen ihr Schweigen“. Aufgrund dieser Initiative gründeten sich im ganzen Bundesgebiet **örtliche Gruppen**.

Der **Hessische Landesverband** wurde am 22. November 1997 in Wiesbaden gegründet.

Wir sind die Landesorganisation des BPE Bundesverband Psychiatrie-Erfahrene e.V. Wittener Straße 87, 444789 Bochum.

**BPE**

[www.bpe.de](http://www.bpe.de)

Wir lehnen Zwangsmedikation, Fixierungen und Anwendung von Gewalt in der Psychiatrie ab und klären die Menschen mit **psychiatrischer Krisenerfahrung** über ihre Rechte auf.

In unseren Anlaufstellen und Projekten wollen wir sowohl für **Psychiatrie-Erfahrene** als auch für professionelle Mitarbeiter honorierte Arbeitsplätze schaffen.

## Wir veranstalten regelmäßig **HESSENTREFFEN**

Hier kommt es zum Austausch von Erfahrungen, die wir in der Psychiatrie und in ihrem Umfeld gemacht haben.

Weitere Informationen, auch zu Selbsthilfegruppen unter [www.lvpeh.de](http://www.lvpeh.de)

## Das höchste zu schützende Gut ist die **FREIHEIT**

Wir nehmen Beschwerden entgegen, die den Bereich Sozialpsychiatrie betreffen.

## WIR BERATEN

- zur Patientenverfügung
- zur Vorsorgevollmacht
- zum Persönlichen Budget
- zur EX-IN-Ausbildung
- zum Führerscheinentzug

Wir ergänzen das bestehende **Psychiatriekonzept** und rufen alle Menschen mit **psychiatrischen Diagnosen** auf, sich unseren Forderungen anzuschließen.

## **GEMEINSAM SIND WIR STARK!**

Wir wollen die Psychiatrie gesellschaftsfähig machen, indem wir mit einfachen Mitteln in unseren **unabhängigen Anlaufstellen** Normalität herstellen.

Unsere Forderungen und Ziele werden von der **UN-Behindertenrechtskonvention** und vom Staatenbericht der Vereinten Nationen gestützt.